

# PRS-Schulsozialarbeit steht auf der Kippe

**FRIEDRICHSDORF** Geld reicht nicht mehr für die beiden Vollzeitstellen – Personalrat wendet sich an die Politik

VON OLIVERA GLIGORIC-FÜRER

Wie lange noch, das fragen sich die beiden Schulsozialarbeiter Sandra Gonzalez und Sven Küster, ist die Finanzierung ihrer beiden Vollzeitstellen an der Philipp-Reis-Schule (PRS), der „größten Schule des Hochtaunuskreises“, wie PRS-Schulleiterin Frauke Piorreck sagte, gesichert? Aktuell bängen die beiden Sozialpädagogen, die Schulleiterin, das Lehrerkollegium und auch Schüler und Eltern um die Zukunft der Schulsozialarbeiter an der PRS.

Es fehle an Geld, und zwar an rund 40 000 Euro jährlich. Finanziert werden Gonzalez und Küster aus Ganztagschulmitteln, man habe sich „bewusst dafür entschieden“, schreibt der Personalrat in einem Brief an die Mitglieder des Friedrichsdorfer Jugend- und Sozialausschusses, „da sich keine andere Finanzierungsmöglichkeit hierfür bot.“

Die Schulsozialarbeit ist, so könnte man resümieren, eine Investition in die Zukunft der Schüler: Küster und Gonzalez fangen persönliche Schwierigkeiten der Schüler auf, sie gehen in Klassen, wenn es Konflikte gibt, sie leisten Aufklärungsarbeit, sie beraten Schüler, Lehrer und Eltern oder hören sich einfach deren Sorgen an, sie leiten Arbeitsgemeinschaften. Die großen Vorteile: Sie sind genau dort präsent, wo Probleme entstehen oder wo sie hingetragen werden. Und: „Die Hemmschwelle ist niedrig“, Küster und Gonzalez seien „schnell greifbar“, so Piorreck. „Manchmal kommen die Schüler einfach rein, um sich Dinge von der Seele zu quatschen“, bestätigte Küster. Die Liste der Anliegen der Schüler sei

lang: Familiäre Probleme, Konflikte mit Gleichaltrigen, psychische Belastungen, Ess- und Angststörungen, Panikattacken, Mobbing, aber auch häusliche oder sexualisierte Gewalt seien Themen, die Sozialarbeiter aufgriffen und entsprechende Maßnahmen einleiteten. Seit der Pandemie sei die Häufigkeit der Einzelfälle gestiegen, bestätigte Küster.

## Auch Lehrer suchen häufiger Rat

Vermehrt beraten die Schulsozialarbeiter aber auch Lehrkräfte der PRS: Gegenüber dem Schuljahr 2016/17 habe sich die Zahl der Lehrerberatungen verdreifacht, von 15 auf 45 Gespräche.

„Die Gesellschaft verändert sich“, hatte die Schulleiterin beschrieben, Verantwortung seitens der Eltern werde an die Schule abgegeben. „Die Schülerzahlen steigen und damit auch die Probleme“, sagte Lehrer Steffen Plütsch vom Personalrat.

Kurz zur finanziellen Situation: Die beiden Stellen werden aus den genannten Mitteln finanziert, doch im Gegensatz zu diesen seien die Gehälter gestiegen, so dass die Schule voraussichtlich vom kommenden Schuljahr an nur noch eineinhalb Stellen finanzieren könne – sollte sich keine langfristige Finanzierungsmöglichkeit finden. Doch eine Reduzierung der Arbeitszeit komme weder für Küster noch für Gonzalez in Frage: „Eher brauchen wir noch mehr Sozialarbeiter für eine Schule dieser Größe“, bemerkte Küster. 1907 Schülerinnen und Schüler besuchen aktuell die PRS, die beiden Fachkräfte



Vor elf Jahren – im Winter 2012 – ist die neue Philipp-Reis-Schule bezogen worden. Seitdem arbeitet Sven Küster als Schulsozialarbeiter, einige Jahre später kam Sandra Gonzalez hinzu. Jetzt ist unklar, wie die Arbeit künftig finanziert werden kann.

FOTO: OGF

arbeiten jetzt schon am Limit. Dabei ist die rechtliche Grundlage seit der Einführung des Paragraphen 13a im achten Buch des Sozialgesetzbuches vor etwa zwei Jahren zugunsten der Schulsozialarbeit angepasst worden.

## Eine Frage der Zuständigkeit

Die Notwendigkeit der Schulsozialarbeit scheint auch niemand in Frage zu stellen, auch nicht die Mitglieder des Sozialausschusses,

denen die Forderungen des PRS-Personalrats in der Sitzung vorgebracht worden sind: „Es ist ein immens wichtiges Thema“, hatte Antonio Ponzi (FWG) gesagt. Aber: Wovon bezahlen? Bürgermeister Lars Keitel (Grüne) bekräftigte: „Ich bin ein Anhänger der Schulsozialarbeit. Vieles wird dort aufgefangen, was sonst in der Stadt auftauchen würde.“ Auch dass sich die Probleme in der Stadt Friedrichsdorf „im Rahmen halten“, ergänzte Keitel, möge unter anderem ein Ergebnis

der funktionierenden Schulsozialarbeit sein.

Ansichten, die auch der Personalrat unterstrich: „Wir erreichen die Kinder auf einer ganz anderen Ebene“, heißt es dort. Schlussendlich, so waren sich die Mitglieder des Personalrats einig: „Die Schulsozialarbeit ist effektiv und nachhaltig – und eine günstige Variante für die Stadt.“ Die Ausschussmitglieder einigten sich in der Sitzung darauf, die Diskussion über eine mögliche Kostenübernahme in die Haushaltsgespräche

zu verschieben: „Das ist die übliche Vorgehensweise“, bestätigte Keitel. Denn auch wenn er sich als Unterstützer der Schulsozialarbeit positionierte, so bekümmerte ihn doch die Finanzierung: „Wer ist eigentlich zuständig: Das Land Hessen oder der Hochtaunuskreis?“, er richtete klar eine Aufforderung an Land und Kreis, die Schulsozialarbeit stärker zu unterstützen, die Kommunen alleine schafften das nicht: „Was soll noch auf die Kommunen abgewälzt werden?“